

KONZEPTION

des Privatkindergartens
der Don Bosco Schwestern
Baumkirchen



Liebe Leserin!

Lieber Leser!

Der Don Bosco Kindergarten in Baumkirchen ist ein Ort, in dem Kinder in familienergänzender Weise ganzheitliche Bildung, Erziehung, Hilfe und Zuwendung erfahren.

Ganzheitlich heißt für uns, die ganze Person wertzuschätzen, anzusprechen und auf allen Ebenen zu unterstützen.

Es ist uns ein Anliegen, die Kinder im Rahmen einer „Erziehungsgemeinschaft“ von Eltern, PädagogInnen, Mitschwestern und MitarbeiterInnen im Haus ein Stück ihres Lebensweges zu begleiten.

Die vorliegende Konzeption wurde von uns im Team unter Einbeziehung unserer Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos erarbeitet. Sie stellt eine lebendige Grundlage für unser Tun dar, ermöglicht einen Dialog der ErziehungspartnerInnen und begleitet uns in der ständigen Weiterentwicklung unseres pädagogischen Handelns.

Baumkirchen im März 2015



*„Erziehung ist vor allem
Sache des Herzens.“*

Don Bosco

Inhalt

1. Unser Kindergarten	5
1.1 Unsere Wurzeln	5
1.2 Unsere Geschichte	5
1.3 Unsere Grundlagen	7
1.4 Organisatorisches	7
1.4.1 Unsere Gruppen	7
1.4.2 Öffnungszeiten	8
1.4.3 Tagesablauf	8
1.4.4 Aufnahme	9
1.4.5 Anmeldemodalitäten	10
1.4.6 Unser Essensangebot	11
1.4.7 Elternbeiträge	11
2. Pädagogische Orientierung	13
2.1 Unser Bild vom Kind	13
2.2 Unser Rollenverständnis	14
2.3 Erziehungspartnerschaft	16
3 Pädagogische Arbeit	19
3.1 Bildung und Kompetenzen	19
3.2 Bildungsbereiche	19
3.2.1 Emotionen und soziale Beziehungen	20
3.2.2 Ethik, Religion und Gesellschaft	21
3.2.3 Sprache und Kommunikation	22
3.2.4 Bewegung und Gesundheit	24
3.2.5 Ästhetik und Gestaltung	25
3.2.6 Natur und Technik	27
3.3 Unsere Räume	28
3.4 Transitionen	30
3.5 Beobachtung, Dokumentation, Planung	32
3.6 Unser Teamverständnis	33
3.7 Unser Leitungsverständnis	35
Schlussgedanken	37





1. Unser Kindergarten

1.1 Unsere Wurzeln - Don Bosco und Maria Mazzarello

„Die MitarbeiterInnen in den salesianischen Organisationen sind verbunden mit **Don Bosco** (1815–1888) – dem Begründer des Oratoriums in Turin-Valdocco, dem konsequenten Vertreter der „Pädagogik der Vorsorge“ und Schöpfer eines weltumspannenden Werkes zum Schutz und zur Förderung der jungen Menschen – und mit **Maria Mazzarello** (1837–1881), der Mitbegründerin einer weit verbreiteten Schwesterngemeinschaft zum Schutz und zur Förderung von Mädchen und Frauen.

In Don Bosco sehen wir einen sensiblen Erzieher der Jugend, einen menschenfreundlichen Priester, einen Verkünder des barmherzigen Gottes, den Gründer der Salesianer Don Boscos, der Don Bosco Schwestern und der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Organisator von Heimen, Schulen und Lehrwerkstätten, einen engagierten Schriftsteller, einen politisch handelnden Kirchenmann – ein bescheidener, persönlich armer und dienender Ordenschrist.“¹

Maria Mazzarello ist für uns eine einfache und von Gottes Liebe erfüllte Frau. Mit ihrer großen Liebesfähigkeit und Begeisterung begleitete sie die jungen Mädchen einfühlsam in allen Lebenslagen. Es war ihr ein Anliegen, andere für Gott zu öffnen, zu einem sinnvollen Leben anzuregen und für ein gutes Gelingen ihres Menschseins zu befähigen.

Für uns heißt das heute, in den Haltungen unserer Ordensgründer familienunterstützend da zu sein, damit das Leben junger Menschen gelingt!

1.2 Unsere Geschichte des Don Bosco Kindergartens in Baumkirchen

Die Don Bosco Schwestern kamen 1959 nach Baumkirchen. Im Schloss Wohlgenutsheim eröffneten sie eine Ausbildungsstätte für die Schwestern. Nach Erweiterungsarbeiten übernahm die Gemeinschaft 1966/67 vielfältige Auf-

¹ Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S.7-8

gaben und Werke: Zur Ausbildung der Schwestern kamen das Oratorium, der Kindergarten und das Exerziten- und Bildungshaus dazu.

Seit 11.9.1967 besuchten nicht nur Kinder aus Baumkirchen, sondern auch aus den Nachbargemeinden den Don Bosco Kindergarten. Schon damals wurde er zweigruppig geführt mit dem Angebot von Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung.

1994/95 wurden durch einen Umbau die Räumlichkeiten des Kindergartens den neuesten Anforderungen angepasst. Da in den Nachbargemeinden nun auch Kindergärten eröffnet worden waren und der Bedarf nach ganztägigen Öffnungszeiten stark zurückging, wurde die Nachmittagsbetreuung eingestellt und die Öffnungszeiten auf 30 Stunden pro Woche begrenzt.

Seit 2002 gibt es eine Vereinbarung zwischen den Don Bosco Schwestern und der Gemeinde Baumkirchen, durch die die finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinde neu geregelt wurde. Mit dem Kindergartenjahr 2007/08 begann die altersübergreifende Nachmittagsbetreuung. Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren werden seitdem am Nachmittag gemeinsam betreut.

Der Kindergarten ist in das Geistliche Zentrum der Don Bosco Schwestern eingebettet, das nach einer grundlegenden Restaurierung im Juni 2015 neu eröffnet wurde. Einer der Schwerpunkte des Geistlichen Zentrums ist die Unterstützung von Familien. Ihnen zu helfen, für ihre täglichen Aufgaben immer wieder Kraft und Freude zu tanken, ist uns ein großes Anliegen. In diesem Sinne möchten wir auch weiterhin versuchen folgendem Ausspruch Don Boscos gerecht zu werden:



*„Ich bin immer so vorgegangen,
wie Gott es mir eingab und
die Umstände es erforderten.“*

Don Bosco²

² Ceria, Eugenio: Memorie Biografiche di san Giovanni Bosco 1886-1888. Bd. XVIII. Turin: SEI, 1937, S.127.

1.3 Unsere Grundlagen

Unsere Einrichtung ist ein privater Kindergarten der Don Bosco Schwestern in Österreich.

Wir unterliegen den gesetzlichen Vorgaben des **Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetzes** in der jeweils gültigen Fassung.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an dem bundesländerübergreifenden **BildungsRahmenPlan** für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.

Darüber hinaus sind die „**Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos**“ (2012) Grundlage unseres Denkens und Handelns.

Die Auseinandersetzung mit den Rechten der Kinder und der Schutz vor Gewalt und Missbrauch sind für uns selbstverständlich. Dabei unterstützt uns die Handreichung „**Präventive Maßnahmen zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und MitarbeiterInnen**. Richtlinien für pädagogische Einrichtungen der Don Bosco Schwestern“.

Die von uns erstellte Pädagogische Konzeption ist das Ergebnis der Verknüpfung der unterschiedlichen Vorgaben mit unseren Kenntnissen, Erfahrungen, Beobachtungen und Bedürfnissen der Familien vor Ort.

Der vorliegende Inhalt spiegelt unsere Arbeit wieder, die wir in regelmäßigen Abständen reflektieren. Durch die konkreten Erfahrungen mit den Kindern, den Eltern, den Teammitgliedern und unseren VernetzungspartnerInnen wird die Konzeption jährlich auf ihre Aktualität hin überprüft und weiterentwickelt.

1.4 Organisatorisches

1.4.1 Unsere Gruppen

Wir führen zwei Gruppen mit alterserweiterter Nachmittagsbetreuung für Kinder von 3 bis 10 Jahren.

Unser Haus ist offen für die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern. Um diesen entsprechen zu können, versuchen wir je nach Situation geeignete Bedingungen zu schaffen.

1.4.2 Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 7 bis 17 Uhr

Ferien und freie Tage werden am ersten Elternabend bekannt gegeben.

1.4.3 Tagesablauf

7 bis 8 Uhr: Die ersten Kinder spielen gemeinsam in einer Gruppe. Bis 8:30 Uhr sind alle Kinder angekommen und werden im freien Spiel begleitet. Im Laufe des Vormittags werden Impulse und Aktivitäten mit unterschiedlichen Inhalten angeboten.

Um ca.10 Uhr wird gejausnet.

Nach der Jause besteht die Möglichkeit zur Bewegung im Innenbereich oder im Freien und für verschiedene Angebote in der Großgruppe, Teilgruppe oder Kleingruppe.

Ab 11:45 Uhr beginnt die Abholzeit bis 13 Uhr für Kindergartenkinder.

Um 12:15 Uhr essen die Kindergartenkinder im Essbereich im Nachmittagsraum und gehen um ca. 13 Uhr zum Ruhen in einen vorbereiteten Kindergartenraum.

Die Volksschulkinder, die je nach Schulende zwischen 11:45 Uhr und 13 Uhr kommen, essen um 13 Uhr gemeinsam mit den anwesenden PädagogInnen.

Ab 14 Uhr ist Lernzeit für die Volksschulkinder im Nachmittagsraum, die Kindergartenkinder spielen währenddessen in den anderen Räumlichkeiten.

Die Kindergartenkinder können gemeinsam mit den Schulkindern, die mit der Hausaufgabe inzwischen fertig sind, jausnen und die Möglichkeit zum freien Spiel in einem der Gruppenräume, im Bewegungsraum, im Freien bzw. wird etwas gemeinsam geplant und unternommen.

Abholmöglichkeiten am Nachmittag sind um 14 Uhr, um 15 Uhr und um 17 Uhr.

Uns ist ein geregelter Rahmen wichtig. Trotz allem können spontanes Spiel oder sichtbare Bedürfnisse der Kinder und auch andere Einflüsse zur Änderung des Ablaufs führen.

1.4.4 Aufnahme

Für Kindergartenkinder:

Im Februar werden die Eltern der Kinder, die im September das 3. Lebensjahr vollenden, über die Möglichkeit, den Kindergarten zu besuchen, schriftlich informiert und zu den Einschreibungsterminen Mitte März eingeladen. Die Termine werden in der Gemeindezeitung und durch Aushänge bekannt gemacht. Es erfolgen telefonische Terminabsprachen.

Beim Aufnahmegespräch wird eine Mappe mit der Kindergarten-Ordnung, Informationen zum Kindergarten und den auszufüllenden Formularen (Anmeldebogen, Einverständniserklärungen, Gesundheitsblatt) überreicht. Mit der Unterschrift der Eltern ist das Kind angemeldet. Die Anmeldung ist verbindlich.

Anschließend haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, die Räumlichkeiten kennenzulernen und Näheres zum Kindergarten zu erfahren.

Im Frühjahr werden die Eltern und ihre Kinder zu einem näheren Kennenlernen eingeladen. Am Schnuppernachmittag besuchen die Kinder „ihre“ Gruppe und lernen die KindergartenpädagogInnen und die AssistentInnen kennen. Die Eltern erhalten die Informationen für den Herbst – was zu besorgen ist, wie die Eingewöhnungsphase verläuft, wie sie sich und ihr Kind darauf vorbereiten können.

Das Kindergartenjahr beginnt am 2. Montag im September. Für Kinder, die noch keine Kindergartenerfahrung haben, wird der Kindergartenbeginn und die Eingewöhnungsphase mit den Erziehungsberechtigten besprochen und nach den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtet.

Für Volksschulkinder:

Für die Volksschulkinder findet die Anmeldung für das jeweils kommende Jahr im Mai statt. Mit der Unterschrift der Eltern ist das Kind angemeldet. Spätestens in der 2. Schulwoche sind die gewünschten Tage für die Nachmittagsbetreuung anzugeben.

Die Anmeldung ist verbindlich. Um eine gute Begleitung für die Kinder zu ermöglichen, tauschen sich PädagogIn und KlassenlehrerIn regelmäßig aus. Die Nachmittagsbetreuung beginnt für die Volksschüler mit dem ersten Kindergartenag.

Für angemeldete Kinder besteht Anwesenheitspflicht.

Aufnahmekriterien:

Bei der Aufnahme haben ältere Kinder Vorrang (Kindergartenpflicht), dann Kinder von alleinerziehenden und berufstätigen Eltern und Kinder aus Baumkirchen sowie Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

1.4.5 Anmeldemodalitäten

Kindergartenkinder:

Von 7:00 Uhr bis 8:30 Uhr ist Zeit zum Ankommen.

Halbtags ohne Mittagessen: 7:00 bis 13:00 Uhr (Abholzeit ab 11:45 Uhr)

Halbtags mit Mittagessen: 7:00 bis 14:00 Uhr

Ganztags: 7:00 bis 15:00 Uhr

Ganztags: 7:00 bis 17:00 Uhr

Volksschulkinder:

Vor der Schule von 7:00 Uhr bis Schulbeginn (Morgenstunde)

Halbtags mit Mittagessen: Schulende bis 14:00 Uhr
(ohne Lernbetreuung)

Nachmittags mit Mittagessen: Schulende bis 15:00 Uhr

Nachmittags ohne Mittagessen: 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Ganztags: Unterrichtsende bis 17:00 Uhr

An schulautonomen Tagen gilt die Anmeldung jeweils von 7:00 Uhr bis zur vereinbarten Zeit.

Nachmittagsbetreuung:

Für die Nachmittagsbetreuung können die Kinder für ein bis fünf gleichbleibende Tage pro Woche angemeldet werden.

Mit Bons, die in Einheiten von vier oder acht Stück im Vorhinein zu kaufen sind, ist es möglich, die Kinder für die Nachmittagsbetreuung innerhalb einer Woche, je nach Bedarf, anzumelden.

Ferienbetreuung:

Für eine eventuelle Ferienbetreuung erfolgt eine separate Anmeldung.



2. Pädagogische Orientierung

„Jede menschliche Handlung folgt einer mehr oder weniger bewussten Vorstellung vom Menschen. Auch erzieherisches und fürsorgendes Tun, auch organisierendes oder politisches Handeln, geht von einem bestimmten Bild vom Menschen aus, das verwirklicht werden soll. Wie sehen wir die Menschen, deren Leben gelingen soll?“³

2.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen in den Kindern kompetente und einzigartige „Geschöpfe Gottes“. Sie treten von Anfang an mit ihrer Lebenswelt in Beziehung und gestalten ihre eigenen Lernprozesse und ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit. Im Austausch mit vertrauten Personen und in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, die sie mit allen Sinnen ganzheitlich wahrnehmen und erforschen, entwickeln sie ihre Kompetenzen und ihre Persönlichkeit – in ihrem je eigenen Lern- und Lebensrhythmus.

Kinder lernen, indem sie selbst aktiv werden

...indem sie an ihre bisherigen Erfahrungen anknüpfen, beobachten, neue Erfahrungen sammeln, ausprobieren, forschen, experimentieren, gestalten, interessiert und neugierig sind; selbsttätig sind; selbst bestimmen; sich freuen und Spaß haben; spielen; Fragen stellen und philosophieren; vielseitige Zugänge erleben, wiederholen, Zufälle erleben.

Kinder lernen, indem sie begleitet werden

...einen Rahmen haben, ermutigt werden, Feedback bekommen, ganzheitlich angesprochen werden, durch Impulse angeregt werden, Konsequenzen erleben, Lob bekommen, Raum und Zeit erhalten, mit verschiedenen Themen und Materialien konfrontiert werden, Vertrauen und Zutrauen spüren, zum Denken angeregt werden, wertgeschätzt werden.

³ Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S.11

Kinder lernen, indem sie in Gemeinschaft sind

...GesprächspartnerInnen haben, getröstet werden, gemeinsam Erfahrungen machen, Erfolge und Misserfolge erleben, nachahmen, dazugehören.



„Die Kinder sind der größte Reichtum und der Schatz, den Gott uns anvertraut hat.“⁴

2.2 Unser Rollenverständnis

Kinder zu begleiten bedeutet für uns, dass wir

- uns an den Kompetenzen der Kinder orientieren
- uns an der Lebensumwelt der Kinder orientieren
- die Kinder und ihre Ideen ernst nehmen
- die Kinder wertschätzen
- gemeinsam nach Sinn suchen
- achtsam sind gegenüber den Kindern und ihren Interessen

⁴ Vgl. Größer als alles ist die Liebe. Akten des 22. Generalkapitels. Rom: Institut FMA, 2008. Deutsche Ausgabe: Druckerei Erzdiözese Salzburg, 2009, S. 28.

- die Achtsamkeit der Kinder untereinander fördern
- den Kindern zumuten, ihre Lösung zu finden
- ihnen Rahmen, Schutz und Sicherheit geben
- den Kindern Kreativität und Selbstbestimmung ermöglichen
- den Kindern ausreichend und unterschiedliches Material zur Verfügung stellen
- Ideen der Kinder hören, aufgreifen und die Kinder bei der Umsetzung unterstützen
- den Kindern Zeit geben
- den Kindern Raum geben
- unterstützen
- wahrnehmen
- flexibel sind
- beobachten
- Ziele vor Augen haben
- Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten anbieten
- dokumentieren
- uns Wissen aneignen
- uns selbst reflektieren
- miteinander reflektieren
- viele Perspektiven suchen
- im Dialog bleiben – mit den Kindern, im Team und mit den Eltern

Unsere Haltung, die Kinder dabei zu unterstützen, wird getragen von drei Prinzipien, die bis heute die tragenden Säulen der Pädagogik Don Boscos bilden:

Emotionalität, Rationalität und Sinngebung ⁵.

Herz, Verstand und die Sehnsucht nach Gott, die jeder Mensch in sich trägt, sind wesentliche Anknüpfungspunkte für unser pädagogisches Handeln.

⁵ Don Bosco selbst sprach 1877 in seiner Schrift über das „Präventivsystem“ von drei Säulen seiner Pädagogik: Liebe, Vernunft und Religion. Vgl. dazu Burggraeve, Roger/Schepens, Jacques: Emotionalität, Rationalität und Sinngebung als Faktoren christlicher Werteerziehung. Eine Interpretation des pädagogischen Erbes Don Boscos für heute. München: Don Bosco, 1999.

2.3 Erziehungspartnerschaft

Eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen MitarbeiterInnen ist unabdingbare Basis der pädagogischen Arbeit im Kindergarten.

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, dass sowohl Eltern und Familie des Kindes als auch die MitarbeiterInnen des Kindergartens auf die kindliche Entwicklung einwirken. Die **gemeinsame Verantwortung** für die Erziehung und Bildung der Kinder steht im Mittelpunkt dieser partnerschaftlichen Beziehung.

Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.

„Erziehungspartnerschaft realisiert sich in einem dynamischen Kommunikationsprozess, in der wechselseitigen Öffnung von Familie und Kindertagesstätte. Dies setzt gegenseitiges Vertrauen und Respekt voraus – Haltungen, die sich auch auf das Kind positiv auswirken.“⁶

Wir sind überzeugt, dass:

- gegenseitiges Vertrauen Stabilität, Sicherheit und Orientierung schafft.
- gemeinsame Verantwortung und eine enge Zusammenarbeit zur bestmöglichen Unterstützung des Kindes beiträgt.
- wir gemeinsam Verantwortung für das Kindeswohl tragen.
- wir uns im spezifischen Expertentum (Elternschaft und Pädagogik) ergänzen, das nicht gleichartig, aber gleichwertig ist.
- gegenseitige Unterstützung bei der jeweiligen Aufgabe wichtig ist.
- das Ziehen am gemeinsamen Strang aller am Erziehungsprozess Beteiligten zum Lernerfolg der Kinder beiträgt.
- Begegnung auf Augenhöhe Grundprinzip sein muss.
- der Kindergarten ein Ort der Begegnung ist.
- Lernprozesse auf beiden Seiten immer wieder stattfinden.

Uns ist bewusst, dass die pädagogischen Fachkräfte für die Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verantwortlich sind. Sie legen die

⁶ Textor, Martin R.: Unsere Jugend, 1997, S.49

Grundlagen für den Austausch, den entsprechenden Rahmen, die Verbindlichkeit und die Struktur der Zusammenarbeit – damit unsere Einrichtung ein Ort der Begegnung sein kann.

Dabei ist uns wichtig,

- Eltern und Kinder willkommen zu heißen.
- transparent zu machen, wer wir sind, was uns wichtig ist, was wir anbieten können.
- die Eltern als Experten ihres Kindes zu sehen und wertzuschätzen.
- Anliegen und Bedürfnisse der Eltern kennenzulernen.
- einen kontinuierlichen Informationsaustausch zu pflegen.
- transparent zu machen, was die Kinder erleben und lernen.
- Emotionen ernst zu nehmen und Konflikte vorzubeugen.
- Begegnungsmomente zu schaffen.
- gemeinsam zu feiern und Verschiedenes zu erleben.

Betreuungsvertrag und notwendige Vereinbarungen regeln das formale Miteinander und den Ablauf des Alltags.

Wir freuen uns sehr, wenn sich Eltern, Großeltern und Familienangehörige in unsere pädagogische Arbeit einbringen.

*„Wenn der Papa da ist,
hat das DAHEIM ja schon
angefangen.“*

Anna, 5 Jahre





3. Pädagogische Arbeit

Seit 2009 ist der bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich verpflichtend umzusetzen. Dieser beschreibt Prinzipien für Bildungsprozesse und Bildungsbereiche als Erfahrungsräume für Kinder. Der BildungsRahmenPlan dient uns als Grundlage unseres Handelns und zur ständigen Reflexion unserer pädagogischen Arbeit.

3.1 Bildung und Kompetenzen

Bildung ist nicht gleich Wissensvermittlung. „Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich und der ‚Welt‘ verstanden.“⁷

Auftrag der Bildungseinrichtungen ist es, jedes Kind bei der Weiterentwicklung seiner Kompetenzen zu begleiten. Dazu zählen die Selbstkompetenz, die Sozialkompetenz, die Sachkompetenz und die lernmethodische Kompetenz. Um Kindern Lernerfahrungen als Voraussetzung für Bildung zu ermöglichen, bedarf es InteraktionspartnerInnen und einer herausfordernden Umgebung. SpielpartnerInnen unterschiedlichen Alters, ein großzügiges Raumangebot, vielseitige Materialien, ausreichend Zeit und eine vertrauensvolle Atmosphäre tragen dazu bei, dass Kinder ihre Kompetenzen erweitern können.

3.2 Bildungsbereiche

„Bildungsbereiche stellen wichtige pädagogische Handlungsfelder dar und ermöglichen eine Strukturierung der pädagogischen Arbeit. Gleichzeitig zeigen sie Lernfelder für das einzelne Kind auf,“⁸ die wir in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen.

„Bildungsprozesse betreffen stets mehrere Erfahrungsbereiche. Aufgrund der Tatsache, dass die einzelnen Bildungsbereiche einander überschneiden,

⁷ Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 2.1 Seite 5

⁸ Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 3. Seite 9

ergibt sich eine ganzheitliche und vernetzte Bildungsarbeit. Diese ist im Sinne der Ko-Konstruktion* an den Interessen und Bedürfnissen der einzelnen Kinder orientiert.“⁹

*Kinder gestalten nicht nur ihre eigenen Lernprozesse, sondern auch ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit, und können als „Ko-Konstrukteure von Wissen, Identität, Kultur und Werten“ bezeichnet werden. Ko-Konstruktion bedeutet die gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen durch Kinder und Erwachsene.¹⁰

Es geht nun darum, aufzuzeigen, welcher Reichtum an Kompetenzerweiterung für die Kinder in den einzelnen Bildungsbereichen liegt.

3.2.1 Emotionen und soziale Beziehungen

„Um das notwendige gegenseitige Vertrauen zu entwickeln, ist eine emotionale Basis nötig“¹¹

Emotionen sind Gefühlszustände, die mit bestimmten physiologischen Reaktionen einhergehen. Sie motivieren unser Handeln. Sie steuern den Gefühlsausdruck. Sie regulieren die Interaktionen mit anderen Menschen. Sie beeinflussen unser Gedächtnis, unser Denken und unsere Entscheidungsfindung. Jede Beziehung ist von Emotionen geprägt. Mit zunehmendem Alter gelingt es den Kindern immer besser, sich nonverbal auszudrücken, nonverbale Signale der anderen zu erkennen, eigene Gefühle zu verbalisieren, die eigenen Gefühle zu regulieren und mit belastenden Gefühlen konstruktiv umzugehen. Emotionale Kompetenz erhöht die Akzeptanz unter den Gleichaltrigen und ist eine Grundlage für soziale Beziehungen.

9 Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 3. Seite 9

10 Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 1.1 Seite 2

11 Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S.26

Unser Ziel ist es,

- einen respektvollen Umgang miteinander vorzuleben und zu unterstützen.
- die Gefühle der Kinder ernst zu nehmen.
- die Kinder dabei zu unterstützen,
- ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen,
- mit anderen in Kontakt zu treten,
- ihre Selbstwirksamkeit zu erleben,
- schwierige Situationen zu bewältigen,
- Gefühle anderer wahrzunehmen,
- Grenzen zu setzen, „Nein“ sagen zu können,
- Hilfe anzubieten und anzunehmen,
- Konflikte selbst zu lösen,
- Kompromisse zu schließen,
- einer Gruppe anzugehören und Verantwortung zu übernehmen.
- mit den Kindern Regeln und Normen des Zusammenlebens zu vereinbaren und diese zu berücksichtigen.
- ...

3.2.2 Ethik, Religion und Gesellschaft

Ethik befasst sich mit Fragen nach dem Wert und der Würde des Menschen. Die Kinder begegnen in ihrem Lebensumfeld, das sich Schritt für Schritt weitet, auch Wertvorstellungen, die sich von den Werten in ihrer Herkunftsfamilie unterscheiden. In der Auseinandersetzung damit gewinnen sie Orientierung für ihr eigenes Denken.

Auch in Bezug auf Religion können Kinder unterschiedliche Traditionen kennenlernen. „Religiöse Bildung und Begleitung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und unterstützt Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen.“¹² Don Bosco war es ein Anliegen, die Kinder zu reflektiertem Handeln, einem lebenswürdigen Miteinander und einer christlichen Spiritualität, die im Alltag Halt gibt, hinzuführen – Grundlage für ein aktives Mitgestalten einer zukunftsfähigen Gesellschaft.

¹² Religionspädagogischer Bildungsrahmenplan 2010, 1.2 Seite 15

Unser Ziel ist es,

- Kindern zu helfen,
 - ◇ sich der eigenen Identität und Einzigartigkeit bewusst zu werden,
 - ◇ miteinander wertschätzend und verantwortungsvoll umzugehen,
 - ◇ Konflikte konstruktiv zu lösen,
 - ◇ Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen.
- Kindern zu ermöglichen, eine natürliche und im Alltag verwurzelte Religiosität zu erleben.
- das Kirchenjahr mit seinen regionalen Traditionen mit den Kindern zu gestalten und religiöse Feste entsprechend zu feiern.
- verschiedenen Kulturen und Religionen offen zu begegnen.
- die Rechte der Kinder zu achten.
- den Kindern zu vermitteln, dass jeder Mensch Rechte und Pflichten hat.
- die Kinder in Gemeinschaftsentscheidungen einzubeziehen.
- mit den Kindern demokratisches Handeln zu üben.
- Kindern zu ermöglichen, die Natur als wertvollen Lebensraum zu entdecken.
- ...

3.2.3 Sprache und Kommunikation

„Sprache ist das wichtigste Medium zur Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner Welt: Sprache ist notwendig, um Gefühle und Eindrücke in Worte zu fassen und damit sich selbst und andere zu verstehen. Sie ist Grundlage für die Gestaltung sozialer Beziehungen und die Partizipation am kulturellen und politischen Leben. Sprache trägt wesentlich dazu bei, Handlungen zu planen, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiterzugeben. Sprachkompetenz ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiografie.“¹³

In vielfältigen Alltagssituationen unterstützen wir die Kinder, sprachliche Kompetenzen in ihrer Erst- bzw. Zweitsprache zu erwerben. Uns ist es wichtig, die Erstsprache der Kinder wertzuschätzen, um jedes Kind in seiner Identitätsentwicklung zu stärken.

13 Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 3.3, Seite 14

Bewegung ermöglicht zahlreiche Erfahrungen, die eng mit der Weiterentwicklung sprachlicher Kompetenzen verbunden sind.

„Der salesianische Erziehungs- und Beziehungsstil ist zuerst und vor allem durch Kommunikation gekennzeichnet. Er beruht auf einem beständigen Dialog der Beteiligten. Es geht nicht darum, Regeln aufzustellen oder Anweisungen zu erteilen und deren Einhaltung zu überwachen, sondern das Leben nach Regelungen spontan und überlegt zu begleiten.

Kinder und Jugendliche brauchen Anstöße und Konfrontationen, Räume, Rahmen, Strukturen und Werte, die ihnen Grenzen und Chancen zeigen, ihre Lebenswelt zu gestalten und ihre Identität zu entfalten. Sich für eine permanente Kommunikation mit den jungen Menschen bereithalten, heißt erziehen – und ist ‚anstrengend‘.“¹⁴

Unser Ziel ist es,

- sichere Beziehungen anzubieten.
- Sprache als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel zu nutzen.
- die Erweiterung der Sprachkompetenz zu begleiten, indem Möglichkeiten geboten werden,
 - ◊ Gefühle und Eindrücke zu verbalisieren,
 - ◊ sich selbst und andere zu verstehen,
 - ◊ soziale Beziehungen zu erleben,
 - ◊ sich zu beteiligen.
- Identitätsfindung und damit auch den Zweitsprachenerwerb zu unterstützen.
- die Sprachenvielfalt aufzuzeigen.
- Sprache mit Bewegung zu verknüpfen.
- Sprechfreude und Motivation zu wecken und zu erhalten.
- ein bewusstes und reflektiertes Sprachvorbild zu sein.
- uns als Teil einer Erziehungsgemeinschaft zu verstehen und dies zu reflektieren.
- ...

¹⁴ Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S.25-26

3.2.4 Bewegung und Gesundheit

„Durch Bewegung erforschen und erobern Kinder ihre Umwelt, erfahren sich als selbstwirksam und werden dazu motiviert, sich weiteren Herausforderungen zu stellen.

Bewegung trägt wesentlich zu einer gesunden psychischen und psychosozialen Entwicklung bei.

Ein gesunder Mensch befindet sich auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene im Einklang mit seinen individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten sowie mit seinen äußeren Lebensbedingungen.“¹⁵

Psychomotorische Erfahrungen bauen auf der Wechselwirkung von Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln auf. Sie unterstützen Kinder dabei, sich ihrer Gestaltungsmöglichkeiten bewusst zu werden und in vielfältigen Situationen initiativ und handlungsfähig zu sein. Dadurch wird u.a. das Selbstvertrauen der Kinder beeinflusst und gestärkt.

Bewegung und Sprachentwicklung stehen in engem Zusammenhang.

Unser Ziel ist es,

- die Kinder dabei zu unterstützen
 - ◇ ein Körperschema zu entwickeln,
 - ◇ eigene körperbezogene Bedürfnisse wahrzunehmen,
 - ◇ Verantwortung für den eigenen Körper und sein Wohlbefinden zu übernehmen,
 - ◇ ihre Körperwahrnehmung zu verbessern,
 - ◇ ein positives, unbefangenes Verhältnis zu Sexualität und zur eigenen Geschlechtsidentität zu entwickeln,
 - ◇ eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper zu entwickeln,
 - ◇ Handlungsabläufe einzuüben,
 - ◇ in vielfältigen Situationen initiativ und handlungsfähig zu sein,
 - ◇ sich der eigenen Gestaltungsmöglichkeit bewusst zu werden,
 - ◇ sich selbst einschätzen zu lernen und auch über sich hinauszuwachsen.

¹⁵ Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 3.4, Seite 16

- Kindern erlebbar zu machen, wie der Mensch gesund und fit bleibt.
 - ◊ Dazu gehört gesunde Ernährung, angemessene Kleidung.
 - ◊ Pflegen und Schützen unseres Körpers durch Hygienemaßnahmen.
- Stressmomente oder auch Aggressionen wahrzunehmen und bei der Bewältigung zu unterstützen.
- auf eine geschlechtssensible Sprache zu achten.
- Raum für natürlichen Bewegungsdrang zu geben.
- ...

3.2.5 Ästhetik und Gestaltung

Das Wort Ästhetik kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet so viel wie „mit allen Sinnen wahrnehmen“. Bis zum 19. Jahrhundert war Ästhetik die Lehre von der wahrnehmbaren Schönheit, von Gesetzmäßigkeiten und Harmonie in der Natur und Kunst.

„Ästhetische Erfahrungen werden von den Kindern von Geburt an mit allen Sinnen gesammelt, das Kind wird ‚angesehen‘ und es ‚sieht‘ – besonders das, was ihm nahe ist. Kinder beginnen sich zur Welt zu äußern, sie begreifen und verändern sie. Es ist ein menschliches Grundbedürfnis, eigene Wahrnehmungen und Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen. Beim künstlerisch-kreativen Gestalten hinterlässt der Mensch Lebensspuren, formt seine Erfahrungen und seine Sichtweise auf die Welt. Die sinnlichen Erfahrungen im Gestalten sind Grundlage für den Aufbau emotionaler und kognitiver Strukturen.“¹⁶

Unser Ziel ist es,

- Kindern Raum zu geben, wahrzunehmen und sich von dem, was sie betrachten, „bewegen“ zu lassen.
- Zeit und Möglichkeiten zu bieten Eindrücke „verarbeiten“ zu können (EINdrücke AUSzudrücken)
- Möglichkeiten zu bieten, die Schönheiten der Natur zu entdecken und über die Schöpfung zu staunen.

¹⁶ Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 3.5 Bildungsplan Tirol Seite 19a

- Kindern „ANSEHEN“ zu schenken (ihre Identität und ihr Selbstwertgefühl stärken)
 - ◊ durch Beobachten ihres Tuns,
 - ◊ durch Mitstaunen über ihre Entdeckungen,
 - ◊ durch Raum geben für selbständiges Handeln,
 - ◊ durch Unterstützung bei der Durchführung ihrer Ideen und Vorhaben,
 - ◊ durch Wertschätzen ihrer Bemühungen und ihrer „Kunstwerke“.
- Möglichkeiten zu bieten verschiedene Ausdrucksweisen, die Spuren und Sinneseindrücke hinterlassen (Musik, Theater, Malen und Zeichnen, Werken, Bewegung...) kennenzulernen.
- gewohnte Denk- und Handlungsmuster in Frage zu stellen und zu neuen Antworten zu finden.
- die Erweiterung der Sachkompetenz durch Kennenlernen und Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Maschinen und Werkzeugen sowie Instrumenten zu unterstützen.
- Kreativität zu wecken.
- Begegnung mit verschiedenen Kunstrichtungen zu ermöglichen.
- Begegnung mit Kunst aus verschiedenen Kulturen zu ermöglichen.
- Bräuche und Traditionen kennenzulernen, ganzheitlich zu erleben und weiterzuentwickeln.



3.2.6 Natur und Technik

Kinder erleben von Geburt an in ihrer Umwelt zahlreiche naturwissenschaftliche, mathematische und technische Phänomene. Sie sind hoch motiviert, diese zu durchschauen sowie Ursachen und Wirkungen zu erforschen. Schritt für Schritt werden Ordnungsstrukturen und Gesetzmäßigkeiten in der Umwelt erkannt. Kinder erproben unterschiedliche Problemlösestrategien, übertragen ihre Erkenntnisse auf neue Materialien und Situationen und erweitern neben ihrem Wissen insbesondere ihre lernmethodischen Kompetenzen.

„Vor dem Hintergrund einer hoch technisierten Wissens- und Informationsgesellschaft benötigen Kinder vielfältige Gelegenheiten, sich im Bereich der Technik als forschend und entdeckend zu erleben.“¹⁷

Beim regelmäßigen Spielen im Freien können die Kinder die Natur in allen Jahreszeiten erleben. „Täglich gibt es Situationen, die Staunen, Nachfragen und Begreifen hervorrufen. Verhaltensweisen werden zum Thema, respektvolles Agieren in der Natur, mit Menschen, Tieren und Pflanzen wird erlebt. Das eigene Handeln hat eine Bedeutung. Staunen und Begeisterung schaffen Verbundenheit mit der Natur. Neugier und Forschergeist eröffnen Chancen für einen verantwortungsvollen, aufmerksamen Umgang mit der Natur. Kinder können die Erzählungen über Gott als Schöpfer der Erde gut verstehen und in ihr Weltbild aufnehmen.“¹⁸

Unser Ziel ist es,

- den Jahreskreislauf in der Natur zu erleben.
- sorgsam zu sein im Umgang mit der Natur.
- Vorgänge in der Natur zu veranschaulichen.
- Neugierde und Freude in der Natur zu wecken.
- Begegnungen mit Tieren zu ermöglichen.

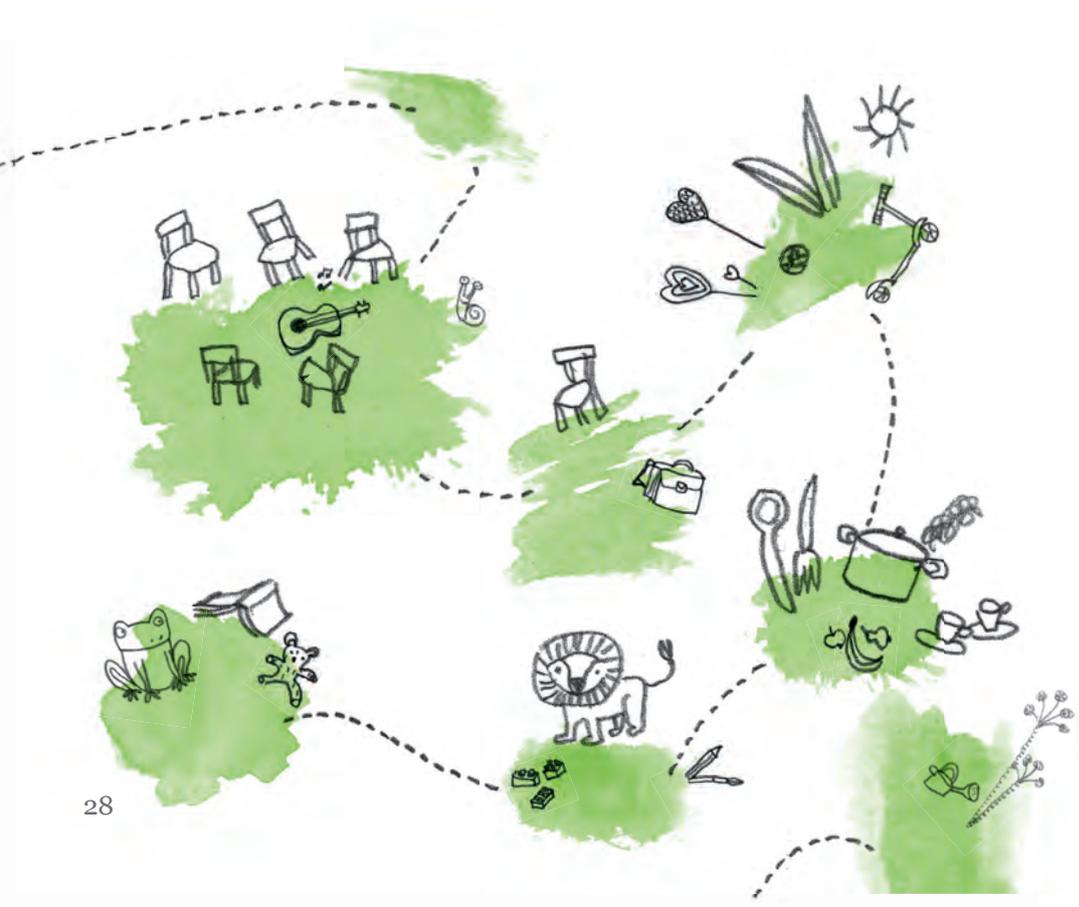
¹⁷ Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2009, 3.6, Seite 20

¹⁸ Religionspädagogischer Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, Charlotte Bühler Institut 2010, 2.9, Seite 49

- die Schöpfung als Lebensraum zu entdecken, zu gestalten und schätzen zu lernen.
- durch die Natur zum Staunen zu kommen, offen zu sein und dadurch Gott zu begegnen.
- Experimentierfreude und Forschungsgeist zu unterstützen und herauszufordern.
- Selbstständigkeit im Umgang mit technischen Geräten zu fördern.
- Muster, Strukturen, Gesetzmäßigkeiten und Regeln erfahrbar zu machen.
- Lernerfahrungen mit Raum, Zeit, Formen, Mengen und Größen zu ermöglichen.

3.3 Unsere Räume

Unser Raumangebot soll den familiären Charakter unseres Hauses unterstützen und ermöglichen, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.



Gruppenräume:

Wir haben zwei Kindergartengruppenräume. Durch eine Schiebetür ist ein kleiner Raum abtrennbar, in den sich die Kinder gerne zurückziehen. Je nach Interessen der Kinder wird dieser Raumteil für das Rollenspiel, das Werken, das Malen, als Wohnung – oder einfach als „freies“ Schiebetürzimmer eingerichtet. In die Raumgestaltung während des Kindergartenjahres werden die Kinder mit einbezogen. Die Möbel können leicht umgestellt werden und sind in allen Räumen gut kombinierbar, so dass auch da ein Austausch geschehen kann.

Nachmittagsraum:

Der Nachmittagsraum ist mit einem Küchenblock ausgestattet, der mit herausziehbaren Sockelelementen auch von den Kindergartenkindern für verschiedene Haushaltstätigkeiten gut genutzt werden kann. Für das Ankommen in der Früh und auch am Vormittag wird dieser Raum gerne als zusätzliches Betätigungsfeld genutzt.

Das Mittagessen wird von Kindergartenkindern und Volksschulkindern im Essbereich eingenommen. Im Lernbereich steht jedem Schulkind ein Arbeitsplatz und unterschiedliches Lernmaterial zur Verfügung.

Eine Couch und Sitzsäcke laden zum Lesen, Ruhen und „Chillen“ ein.

Raum der Bewegung:

Der Bewegungsraum gilt als beliebtester Raum – vormittags wie nachmittags. Von einem Gruppenraum aus, kommen die Kinder vormittags während dem Freispiel über eine eigene Tür in den Bewegungsraum. Am Nachmittag dient er den Kindern als Bewegungsbaustelle, als Theaterbühne oder Zirkusarena. Für Bewegungseinheiten sind verschiedene Turngeräte, Deckenschienen, Sprossenwände und Wescoteile vorhanden. Auch für Dia-, Filmine- (Dia-Filmstreifen aus Italien) oder Filmvorführungen wird dieser Raum genutzt – dafür steht auch eine Leinwand, Internet- und Fernsehanschluss und eine Mikrofonanlage zur Verfügung.

Raum der Stille:

Der Raum der Stille bietet den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Sie nützen ihn gerne für Legebilder und Betätigungen, bei denen sie sich hier besser konzentrieren können. Uns PädagogInnen dient der Raum für Impul-

se zu Stillarbeiten, zum Lesen, für Massagen und Bibelerzählungen in verschiedenster Weise.

Teamraum:

Der Teamraum und das Leiterinnenbüro stehen für Elterngespräche, MitarbeiterInnengespräche, Teamsitzungen und Besprechungen zur Verfügung.

Untergeschoß:

Im Untergeschoß befindet sich unser Werkraum. Die Kinder können für bestimmte Werkangebote in Kleingruppen dort hantieren. In diesem, wie im nebenan liegenden Lagerraum, befindet sich eine Vielfalt an Werkutensilien und Spielmaterial.

Bewegungsmöglichkeiten im Freien:

Da uns die Bewegung im Freien und das Erleben der Natur ein großes Anliegen ist, nutzen wir vormittags und nachmittags viele „Ausflugsziele“ in unserer Umgebung: den Dorfspielplatz, den Fallbach, die Wälder und Wege rund um Baumkirchen. Auch den Pfarrgarten benutzen wir gerne.

Im kleinen Vorgarten direkt beim Kindergarten sind das Gartenhäuschen, die Sandkiste und ein Bodentrampolin ein beliebter Spielort für kleinere Spielgruppen oder für Zwischenzeiten. In einem eigenen Lagerraum werden die Sandspielsachen verstaut.

Auch der große Schlossgarten mit der Feuerstelle, einem eingezäunten Fußballplatz und der Spielstraße wird oft besucht.

3.4 Transitionen

Als „Übergänge“ oder „Transitionen“ werden Ereignisse bezeichnet, die für die Betroffenen emotional bedeutsame Veränderungen mit sich bringen. Im Kindergarten stellen der Einstieg in den Kindergarten und der Übergang in die Schule und darüber hinaus in den Hort einen solchen Übergang dar. In einem kurzen Zeitrahmen strömt viel Neues auf das Kind und seine Eltern ein, auf das es mit intensiven und beschleunigten Lernprozessen reagieren muss. Es ist leicht nachvollziehbar, dass unter verdichteten Entwicklungsanforderungen Betroffene unterschiedlich agieren. Eine entsprechende Vorbereitung und eine gute Begleitung des Kindergartenteams in diesem Prozess tragen

entscheidend zur Bewältigung des Übergangs bei. Eine gelungene Eingewöhnung liegt in der gemeinsamen Verantwortung und dem gegenseitig entgegengebrachten Vertrauen von Familie und Bildungseinrichtung.

Uns ist es wichtig, die Kinder und die Eltern beim Eintritt in den Kindergarten, aber auch beim Übergang in die Volksschule mit besonderer Achtsamkeit zu begleiten, mit großer Offenheit und vielen Austauschmöglichkeiten.

Neu im Kindergarten

Bei der Gestaltung der Eingewöhnungsphase orientieren wir uns an der Bereitschaft des Kindes, sich auf das Neue einzulassen, an seinem Entwicklungsstand und an seinen Fähigkeiten mit neuen und herausfordernden Situationen umzugehen. Wir bemühen uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Vertrauen und sichere Bindungen wachsen können. Die Qualität der Beziehung des Kindes zu den neuen Bezugspersonen bedarf besonderer Aufmerksamkeit, um die individuellen Bedürfnisse des Kindes nach Nähe und Distanz wahrnehmen zu können. Mit wachsender Sicherheit sind die Kinder immer mehr bereit, ihre neue Umwelt zu erforschen und mitzugestalten.

Vom Kindergarten in die Volksschule

Die Vernetzung von Kindergarten und Schule bildet die Grundlage der Gestaltung dieses Übergangs. Bereits seit vielen Jahren besteht eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen dem Don Bosco Kindergarten und der Volksschule Baumkirchen, die sich in gegenseitigen Besuchen, Besprechungen, Turnstunden und Einladungen zu Elternabenden im Kindergarten zeigt. Das gegenseitige Kennen der Volks- und Kindergartenkinder entsteht teilweise auch durch den Mittagstisch und die Nachmittagsbetreuung bei uns im Kindergarten.

Auf Basis der Rahmenzielvorgabe des BMUKK¹⁹ hat sich die VS Baumkirchen zum Ziel gesetzt, für die Schuleingangsphase Rahmenbedingungen zu schaffen, die allen Beteiligten (Kinder, Eltern, Lehrer) helfen, die vielfältigen Anforderungen beim Übergang vom Kindergarten in die Volksschule positiv zu bewältigen. So wurde ein Entwicklungsplan erstellt, der mit Hilfe der Eltern am Ende des Schuljahres evaluiert wird.

¹⁹ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Fach- und Sachkompetenz überlagern oft andere Lernprozesse. Selbst- und Sozialkompetenzen sind aber nicht minder notwendig, um das Leben bewältigen zu können. Auch diese persönlichen Fähigkeiten und Einstellungen müssen erlernt werden und dürfen im Kanon von Erziehungs- und Bildungszielen nicht fehlen. ²⁰

3.5 Beobachtung, Dokumentation, Planung

Beobachtung ist eine Basiskompetenz der PädagogIn und Voraussetzung für ihr Handeln.

Durch gezielte Beobachtungen können wir vorder- und hintergründige Themen der Kinder erkennen. Die Analyse unserer Beobachtungen ist einerseits Grundlage, um Impulse und Angebote für Kinder bieten zu können, andererseits stellen sie die Basis für Eltern- und Teamgespräche dar.

Mit Hilfe unterschiedlicher Dokumentationsformen werden neben den Beobachtungen auch Reflexionen festgehalten und weitere Planungsschritte zum Ausdruck gebracht. Die Dokumentation dient uns somit, um weitere Impulse setzen zu können, unsere Arbeit aufzuzeigen und um den Kindern ihre Entwicklung in einer wertschätzenden Form „sichtbar“ zu machen.

„Eine schriftliche Dokumentation von Beobachtung, Planung und Reflexion ist für die pädagogische Arbeit, die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Kinderbetreuungseinrichtungen unumgänglich und bildet die Grundlage für einen gelungenen Austausch mit Eltern und dem Team.“ ²¹

Eine strukturelle organisatorische Planung hilft allen, sich einen Überblick über das gesamte Kindergartenjahr zu verschaffen, in Bezug auf das Team, Fortbildungen, Finanzielles, Öffentlichkeitsarbeit, Terminplanung, Tagesablauf, Raumkonzept, pädagogische Inhalte, Veranstaltungen, Feste, Jubiläen, Zusammenarbeit mit der Gemeinde, der Volksschule, etc.

Diese Inhalte werden bei der Klausur am Beginn des Kindergartenjahres besprochen und vorausgeplant.

20 Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S. 23

21 Leitfaden zur Planung der pädagogischen Arbeit in Kinderbetreuungseinrichtungen; Referat Kinderbetreuung/ Abteilung Bildung / Amt der Tiroler Landesregierung 2014, S.1

Mit der inhaltlich-pädagogischen Planung, deren Grundlage der Bildungsrahmenplan sowie diese Konzeption ist, orientieren wir uns an den Interessen, Themen und Bedürfnissen der Kinder. Im Sinne des ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsauftrags berücksichtigen wir die Förderung der Selbst-, Sozial-, Sach-, und lernmethodischen Kompetenz des Kindes.



*„Lieben heißt, das Glück
des andern suchen.“*

Don Bosco



3.6 Unser Teamverständnis

„Don Bosco und Maria Mazzarello haben ihre Arbeit gemeinsam mit MitarbeiterInnen geleistet. Salesianer und Don Bosco Schwestern können ohne haupt- und ehrenamtlich Tätige auch heute wenig zum Gelingen des Lebens junger Menschen beitragen. Engagierte Laien sind unverzichtbare Partner, die sich mit ihren besonderen Kompetenzen für die jungen Menschen einsetzen. Die Ideale Don Boscos können prinzipiell nur in einem gemeinschaftlichen Miteinander aller Beteiligten Wirklichkeit werden.“²²

²² Vgl. Damit sie das Leben haben, Nr. 58-77 und Leitlinien. Arbeiten im Geiste Don Boscos. Hg. von Bihlmayer, Herbert/von Spee, Meinolf. 3., überarbeitete Aufl. München/Köln, 2002, S.19

Alle, die in einer Don Bosco Einrichtung tätig sind, bilden miteinander eine Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft. Da sich erfolgreiche Zusammenarbeit jedoch vor allem im partnerschaftlichen Teamwork konkretisiert, bilden sich innerhalb der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften überschaubare Teams. In diesen effizienten Arbeitsgemeinschaften, in denen Personen mit unterschiedlichen Aufgaben und Qualifikationen zusammenwirken, spiegelt sich die plurale Gesellschaft wider, die gekennzeichnet ist durch unterschiedliche Wertvorstellungen und Meinungen ihrer Mitglieder. In deren Diversität liegt viel Potential, aber auch der Grund für mögliche Spannungen und Konflikte. Das fordert von den Teammitgliedern stets neu die Suche nach gemeinsamen Verstehensgrundlagen, Handlungsprinzipien und Vorgehensweisen. Auch die Art und Weise, wie MitarbeiterInnen miteinander umgehen, prägt das Klima der gesamten Einrichtung. Damit sich Teammitglieder gegenseitig wertschätzen, unterstützen und motivieren können, braucht es sowohl Räume für konstruktiven Dialog als auch Zeiten für informelle Begegnung.

- *Wir pflegen wertschätzende Beziehungen innerhalb unserer Teams.*
- *Wir arbeiten in regelmäßigen Zusammenkünften an unserer Teamqualität.*
- *Wir schätzen unsere Verschiedenheiten als Bereicherung des Teams.*
- *Wir achten auf gerechte Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten.*
- *Wir suchen in unseren Teams immer neu nach Übereinstimmung und Inspiration.“²³*

Fortbildung

Um aktuelle Erkenntnisse in der Gehirnforschung, der Pädagogik und Entwicklungspsychologie in die Arbeit einfließen lassen zu können, bemühen wir uns um regelmäßige Fortbildungen.

Wir nehmen Fortbildungsangebote vom Land Tirol und der KPH Edith Stein wahr, bzw. wählen auch aus den Angeboten des Don Bosco Bildungsforums. Je nach Anlass bzw. Bedarf laden wir ReferentInnen zu bestimmten Themen in unser Haus ein.

²³ Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S.29

Wir achten auf regelmäßige „Auffrischung“ im Bereich der Missbrauchsprävention, der Ersten Hilfe und des Notfallplanes.

3.7 Unser Leitungsverständnis

„LeiterInnen machen das spezielle Profil der Einrichtung sichtbar, indem sie mit ihrer Person hinter deren Werten stehen. Der Führungsstil der Verantwortlichen bestimmt daher die Verwirklichung des Einrichtungskonzeptes in hohem Maß. Durch das, was Leitungspersonen sagen und tun, durch die Qualität ihrer Anwesenheit, durch ihre engagierte Gelassenheit, durch die Art und Weise, wie sie mit MitarbeiterInnen und jungen Menschen umgehen, verkörpern sie für die ganze Einrichtung die Werte Don Boscos und Maria Mazzarellos.

Zu den prioritären Führungsaufgaben zählt eine verantwortungsvolle Personalentwicklung. Leitungspersonen bringen den MitarbeiterInnen persönliche Wertschätzung entgegen und fördern deren Motivation. Zum Austausch, zur gemeinsamen Planung und Reflexion, zur fachlichen, pädagogischen und salesianischen Fortbildung stellen sie ihnen die nötige Zeit zur Verfügung. In ihrer professionellen Tätigkeit unterstützen sie sie, indem sie für geeignete Rahmenbedingungen sorgen und regelmäßige MitarbeiterInnengespräche führen, wie sie schon Don Bosco pflegte. Sie gehen ehrlich und einfühlsam mit Konflikten um und sorgen für externe Beratung und Supervision. Die Wertschätzung gegenüber MitarbeiterInnen durch Leitungspersonen kommt auch im Eintreten für angemessene Bezahlung zum Ausdruck und im Entgegennehmen von Anregungen und Kritik. Die heitere Atmosphäre, die das typisch salesianische Klima kennzeichnet, fördern sie durch gemeinsames Arbeiten, das Feiern von Festen und geselliges Beisammensein.

Bei der Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe erhalten die LeiterInnen salesianischer Einrichtungen Rückhalt und Unterstützung von ihrer Trägerorganisation. Entsprechende Fortbildungsangebote ermöglichen ihnen die Qualifizierung für das ‚Führen und Leiten‘ im salesianischen Stil sowie die Vernetzung mit anderen Don Bosco Einrichtungen österreich-, europa- und weltweit.“²⁴

²⁴ Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S.31

Leitungspersonen tragen in besonderer Weise Verantwortung für die salesianische Qualität der Einrichtung. LeiterInnen nehmen ihre Leitungsaufgabe mit Fach- und Führungskompetenz wahr. Sie pflegen direkten Kontakt mit MitarbeiterInnen und Zielgruppen. Sie nehmen sich Zeit für Gespräche und persönliche Begegnungen. LeiterInnen salesianischer Einrichtungen fördern deren „Don Bosco Kultur“ durch ihre persönliche Haltung, durch Optimismus, Humor und Herzlichkeit. Sie sind auch „einfach da“.



Schlussgedanken

„Wer in eine Don Bosco-Einrichtung kommt, nimmt oft eine typische Atmosphäre wahr, die schwer in Worte zu fassen ist. Sie entsteht dann, wenn alle, die im Haus miteinander leben und arbeiten – die jungen Menschen, die PädagogInnen, die im Dienstleistungsbereich Tätigen und die mit dem Haus verbundenen Personen –, zusammenwirken, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die Freude und Vertrauen wachsen lassen.

Dennoch ist dieses anziehende Klima mehr als die Summe des Wirkens von Einzelpersonen. Es entsteht dort, wo die Organisation als Ganze von einem bestimmten Geist erfüllt ist. Dieses typisch salesianische Ambiente inspiriert sich an Don Bosco und Maria Mazzarello, die nicht nur persönlich ihr Leben mit Kindern und Jugendlichen teilten, sondern für sie Lebensräume schufen, die durch christliche Werte und authentische Menschen geprägt waren.

Bisher war die Anwesenheit von Salesianern und Don Bosco Schwestern in den von ihnen geführten Einrichtungen eine Selbstverständlichkeit. Deren Vertrautheit mit Don Bosco und Maria Mazzarello prägte die salesianische Identität des Hauses, die sich meist wie von selbst auf die angestellten Personen übertrug. In dem Maß, in dem sich die Anwesenheit der Ordensangehörigen verringert, wächst die Bedeutung der MitarbeiterInnen für die Sicherstellung des charakteristisch salesianischen Ambientes, in dem der „Geist Don Boscos“ spürbar ist.²⁵

Der salesianischen Identität einer Einrichtung Gestalt zu geben, ist ein dynamisches Geschehen. Es besteht im vielfältigen, sinnstiftenden Engagement von MitarbeiterInnen, die gemeinsam dazu beitragen, dass das Leben junger Menschen – wie damals in Valdocco und Mornese – auch heute und in Zukunft gelingt.“²⁶

25 „Der Geist Don Boscos weht in dieser Anstalt“, so hat im Jahr 1921 der Festredner anlässlich der zehnjährigen Gründungsfeier des Salesianums in Wien III dessen besondere Atmosphäre charakterisiert. Vgl. Innerkofler, Adolf: Don Bosco in Wien. In: Don Bosco und sein Werk in Wien. Festschrift zur zehnjährigen Gründungsfeier des «Salesianum». Wien, 3. Bezirk, Hagenmüllergasse 43, 17. April 1921, S. 12 (Archiv Salesianum Wien).

26 Leitlinien für das Arbeiten im Geist Don Boscos: Damit das Leben junger Menschen gelingt, 2013, S.31

Lauf durch den Kindergarten!

Alle Spieler an den Start! Das Kindergartenkind beginnt zu würfeln und rückt seinen Spielstein die entsprechende Anzahl von Feldern vor.

Im Urzeigersinn wird der Würfel an den nächsten Spieler weitergereicht. **Wer als erster ins Ziel kommt, hat gewonnen.** Aber pass' gut auf! Auf manchen Feldern hast du Aufgaben zu lösen, bevor du weiterziehen kannst!



Start

Du spielst im Garten!
Rufe 3x Kuckuck und
ziehe 2 Felder vor!

Ziel



Die Malecke ruft!
Setze einmal aus.





Du hast die Schaukel entdeckt. Setze einmal aus!



Hüpfe dreimal wie ein Frosch - danach darfst du drei Felder vorziehen!



Hurra! Du schießt ein Tor und darfst fünf Felder vorziehen!



Du bist schon soooo weit gekommen? Du freust dich und winkst dem Spieler auf deiner linken Seite freundlich zu!



Du Menschenkind

Dich Kind

in deiner Ganzheit sehen
mit Herz, Verstand und Händen.
Dir Freiraum, Ausblick, Weite geben
und Schutzraum von vier Wänden.

Dich Kinderseele

wachsen lassen, dich nähren, formen, runden
mit Lebensfreude, Kraft und Mut in vielen, vielen Stunden.

Du Menschenkind

von Anbeginn in Gottes Herz geschrieben.
Wir können auch nichts Besseres tun,
als dich von Herzen lieben.

Hanni Neubauer



Privatkindergarten der Don Bosco Schwestern, 6121 Baumkirchen, Schloßstraße 4,
Tel. +43/(0)5224/529 61-19, Handy +43/(0)676/89 75 72 630,

kiga.baumkirchen@donboscoschwestern.net, www.kiga-baumkirchen.at

Träger ab 1.1.2016: Verein der Don Bosco Schwestern für Bildung und Erziehung,
Linzer Straße 98, 4840 Vöcklabruck; Tel. +43/(0)7672/248 15-19

Konzeption des Kindergartens Baumkirchen, 1. Fassung März 2015: Im Team unter der
Leitung von Sr. Martina Nießner von 2013 bis 2015 erstellt. Ein besonderer Dank gilt Stefanie Rein-
heimer MSc für ihre kompetente Beratung und Begleitung bei der Erarbeitung dieser Konzeption.

Gestaltung: Medienreferat der Don Bosco Schwestern, Salzburg; Illustrationen: Karoline Neubauer